Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ausw. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 272. Dienstag, 19 November 1901. 34. Jahrgang.

☛ Des Bußtages wegen fällt die Mittwoch-Nummer unserer Zeitung aus.

Erstes Blatt.

Großindustrie und Arbeitslosigkeit.

Es giebt wohl nichts Bittereres für einen Arbeiter, so heißt es in einem von dem bekannten Verfasser des Werkes über Arbeitslosenversicherung, Professor Georg Schanz (Würzburg) für die Zeitschrift „Der Großbetrieb" geschriebenen Aufsatz — als die Arbeitslosigkeit und die in ihrem Gefolge auftretende Brotlosigkeit, und es ist nicht zu verwundern, wenn man beobachtet, wie dieser Zustand nicht selten die davon Betroffenen der Verzweiflung entgegentreibt.

Die Regierungen haben angesichts der jetzigen Krise Schritte gethan, um so viel wie möglich Arbeitsgelegenheit zu schaffen; auch einzelne Städte haben sich in diesem Sinne bemüht. So löblich dieses Vorgehen ist, so wird man doch sich nicht verhehlen können, daß dies nicht allein ausreicht. Die Großindustrie muß auch ihrerseits mithelfen; sie hat das nächste Interesse, ihrer Arbeiterschaft nicht dem Elende preiszugeben. Fragt man sich, in welcher Weise sie das bethätigen könnte, so sind es zwei Wege, die zu einer Linderung führen.

Der eine ist der, daß man die schlechte Konjunktur auf alle Arbeiter möglichst gleichmäßig verteilt, indem man die definitive Entlassung, soweit angängig, vermeidet und lieber entweder die Arbeitszeit kürzt oder Tage in der Woche ausfallen, oder die Arbeiter nur schichtweise arbeiten läßt. Das geschieht ja auch vielfach und hat sich auch zu Anfang der neunziger Jahre mehrfach bewährt; manche Unternehmer, wie C. Heyl in Worms, das bayerische Spiegelglaskartell, haben damals den zeitweise außer Arbeit gesetzten ein Wartegeld gezahlt.

Der zweite Weg wäre, daß man Denjenigen, deren Entlassung man nicht vermeiden kann, wenigstens durch Darlehen zu helfen sucht; natürlich wird man dies nicht allgemein durchführen können, wohl aber doch gegenüber solchen, die verheiratet sind, am Ort wohnen und schon längere Zeit in der Fabrik thätig gewesen sind. Diese verpflichten sich, bei Wiedereintritt in Form von Lohnabzügen die Schuld wieder abzutragen. Zwar wird hierbei mancher Posten verloren gehen, aber der Schaden wird zu tragen sein. Eine Art Vorbild hat man in der Aushilfskasse der Maschinen- und Waggonfabrik von J. Ringhoffer in Smichow bei Prag.

Man sollte aber aus den Erscheinungen der jetzigen Krisis Anlaß nehmen, für die Zukunft auch die Arbeitslosenfürsorge ernstlicher ins Auge zu fassen und bei Zeiten Vorsorge zu treffen, damit man nicht fernerhin unvorbereitet überrascht werde. So gut die Großunternehmungen in anerkennenswerter Weise eine Reihe Wohlfahrtseinrichtungen gestiftet haben, so gut könnten sie auch hier Nützliches schaffen, wofern sie aus den Gewinnen guter Jahre für diesen Zweck etwas abgeben wollten. An Vorbildern fehlt es nicht.

Die weltbekannte Firma R. Zeiß, die 1100 Personen beschäftigt, hat sich verpflichtet, Arbeitern, die bei ihr drei volle Jahre in Dienst gestanden haben, und denen ohne ihr Verschulden gekündigt wird, eine Abgangs-Entschädigung zu zahlen, die mindestens den Lohn eines halben Jahres beträgt und mit der Dienstzeit wächst. Natürlich erfordert das, daß man in günstigen Jahren entsprechende Rücklagen macht. Die Maschinenfabrik Heinr. Lanz in Lindenhof bei Mannheim hat eine Kasse für Arbeitslose im Jahre 1897 errichtet. Der Inhaber des Geschäfts stiftete bei Gelegenheit seines 60. Geburtstages 20 000 Mark und versprach außerdem, für die Arbeitsüberzeiten 10 Pfennig pro Mann und Stunde an die Kasse für Arbeitslose abzuführen. Am 1. Januar 1901 betrug das Kapital 56 043 Mk. Es bietet die Möglichkeit, Arbeiter, die in Mannheim ihren Wohnsitz haben, verheiratet sind und ein volles Jahr bei der Firma in Arbeit standen, im Falle der Entlassung eine Zeit lang zu unterstützen.

Statt übergroße Dividenden zu verteilen, wodurch nur die Aktien in die Höhe getrieben und eine ungesunde Spekulation großgezogen wird, wäre es gut, wenn man in gewinnreicher Zeit auch eine Reserve für den Arbeiterstamm im Falle der Geschäftsflaue anlegte.

Der einfachste Weg aber, wie sich ein Großunternehmen in dieser Richtung bethätigen kann, ist der, daß es in Zeiten guter Konjunktur wenigstens die Sparlust der Arbeiter weckt und für den Fall der Sperrung bis zu gewisser Summe hohe Zinsen und Prämien in Aussicht stellt. Die Erfahrung lehrt, daß die Arbeiter für Vorteile, die man ihnen so bietet, sehr empfänglich sind und sich sehr bemühen, ihrer teilhaftig zu werden. Sie stehen dann nicht ganz ungerüstet da, wenn eine Krise ausbricht. Auch hierfür findet sich in meinem dritten Beitrag reiches Material. Am weitesten geht die Stadt Frankfurt a. M., welche für die städtischen Arbeiter pro Tag teils 50, teils 40 Pf. in die Sparkasse einlegt, sodaß nach wenigen Jahren der Arbeiter einen Sparpfennig von 1000 Mark besitzt. Kann auch ein Privatunternehmen nicht so weit gehen, so ist doch zweifellos, daß es auch mit viel bescheideneren Beiträgen große Erfolge zu erzielen vermag.

Zu all diesen Dingen bedarf es keiner Gesetzgebung, sondern guten Willens und eines starken sozialen Pflichtbewußtseins. (Berl. Tgb.)

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hörte Montag vormittag in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg einen Vortrag und besichtigte dann den Neubau des Berliner Doms. Abends speiste der Monarch beim Reichskanzlerpaar.

— Die Erklärung der Vorstände der deutschen Kriegervereine, gegen welche der Berliner Kriegerverein, wie gestern im Depeschenteil berichtet, Protest eingelegt hat, lautet: „Zahlreiche, von Verbänden, Vereinen und einzelnen Kameraden an uns gerichtete Zuschriften sprechen ihre Verwunderung aus, daß der Vorstand des Deutschen Krieger-Bundes oder der Vorstand des Preußischen Landeskriegerverbandes noch keine Protesterklärung gegen die Aeußerung des englischen Ministers Chamberlain erlassen hat, und sie drücken die Erwartung aus, daß eine solche erfolgt. Der Vorstand des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes erklärt sich, in Uebereinstimmung mit dem Präsidium des Königlich Sächsischen Militärvereinsbundes, gegen eine Protestkundgebung. Angriffe gegen die deutsche Kriegführung zurückzuweisen, falls dies für notwendig gehalten werden sollte, ist nicht Sache der einzelnen Soldaten u. auch nicht diejenige von Vereinigungen ehemaliger Krieger, sondern muß einzig und allein der berufenen Vertretung der deutschen Wehrkraft überlassen werden, zumal aber dann, wenn es sich um den Minister einer fremden Regierung handelt. Die Vorstände des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes nehmen für sich in Anspruch, daß sie an Gefühlen nationaler Begeisterung und Vaterlandsliebe niemandem nachstehen, aber sie haben die ernstesten Gründe zu der dringenden Bitte an die Verbände und Vereine, sich jeder Kundgebung in dieser Angelegenheit zu enthalten." (Wie in der gestr. Nr. angedeutet, fürchtet man augenscheinlich die Erschwerung gewisser diplomatischer Verhandlungen betr. Erwerbung neuer wichtiger Kolonien).

— Die Börse wirft jetzt wieder ihre Angel aus; der Köder ist die Versicherung, daß die Krisis der Industrie nunmehr ihren Tiefstand erreicht habe, beim Ankauf industrieller Papiere also nur zu gewinnen sei. Es ist zu hoffen, daß das Publikum durch den letzten Krach dauernd gewitzigt ist und seine Ersparnisse nur in sicheren Papieren anlegt.

— Bei der Landgerichtsverhandlung wegen der Wreschener Schulkrawalle ist auch gegen mehrere Angeklagte Anklage wegen Beleidigung des Kreisschulinspektors und der Lehrer erhoben worden. Inkriminiert sind u. a. die Rufe: „Haut ihn, haut ihn! Du Hundeblut! Ihr wollt unseren Kindern die Religion rauben! Kratzt ihnen

---

Ein Verbrechen?

Original-Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten).

9. Fortsetzung.

Er strich sich mit der Hand über die Stirn, während seine Gedanken den Sohn weiter begleiteten. Jetzt gedachte er wohl seiner — seines Vaters — und jetzt begab er sich zu einem Notar, um die Vollmacht zum Verkauf der Hypothek auszustellen. Ein Seufzer rang sich dem Grübelnden aus tiefster Brust herauf. Wenn er sie nur erst in den Händen hätte, diese Vollmacht!

Der Eintritt Küppers störte ihn in seinen Träumereien. Auch der Buchhalter kam heute früher wie gewöhnlich. Seine Stimme hatte einen demütigen, einschmeichelnden Klang.

„Schönen guten Morgen, Herr Rentmeister."

Grunow antwortete murmelnd und schlug hastig das vor ihm liegende Kassabuch auf und beugte sich tief darüber, um nicht die Röte sehen zu lassen, die ihm plötzlich ins Gesicht geschossen war.

Der Vormittag verging ziemlich ruhig. Nur wenige Leute kamen. Grunow arbeitete mit einer Hast und einem Eifer, um sich gewaltsam den Gedanken zu entziehen, die immer wieder auf ihn einstürmen wollten.

In der Frühstückspause richtete plötzlich Küpper das Wort an seinen Vorgesetzten.

„Fehlt Ihnen was, Herr Rentmeister? Sie sehen leidend aus. Wollen Sie nicht lieber nach Hause gehen, Herr Rentmeister?"

Der süßliche, besorgt vibrierende Ton des Sprechenden brachte den alten Herrn in Harnisch.

„Reden Sie doch keinen Unsinn!" fuhr er ärgerlich auf. „Mir fehlt garnichts. Ueberhaupt was geht Sie mein Gesundheitszustand an! Kümmern Sie sich um Ihre Arbeit!"

Der Buchhalter war so erstaunt und erschrocken über die ungewohnte Heftigkeit seines sonst so milden und gleichmütigen Vorgesetzten, daß ihm der Bissen, den er gerade im Munde hatte, beinahe in die unrechte Kehle gekommen wäre.

Der Rentmeister vertiefte sich aber wieder mit einem Eifer in seine Arbeit, als wollte er beweisen, daß er sich nie wohler gefühlt habe als gerade heute.

Gegen Mittag sprach Herr Wiedemann vor, das Mitglied des Aufsichtsrats. Der Kaufmann war ein kleiner, korpulenter Herr, dem die Lebensfreude und ein zufriedener behaglicher Sinn vom wohlgenährten gesunden Gesicht leuchteten.

„Famose Jagd gehalten, Rentmeisterchen," sprudelte er lebhaft hervor, kaum daß er eingetreten war. „Habe auch an Sie gedacht — ja! Werden Augen machen, wenn Sie nach Hause kommen. Habe Ihnen einen kapitalen Hasen in die Küche geschickt. . . . Na, Sie ärgern sich doch nicht etwa darüber, Rentmeisterchen?"

Der Kaufmann lachte. Grunow machte allerdings ein Gesicht, als ob ihm etwas besonders Unangenehmes passiert wäre. Und als er nun seinen Dank stammelte und zögernd die Hand dazu ausstreckte, durchschauerte ihn eine furchtbar unbehagliche, niederziehende, peinigende Empfindung.

„Na, was giebt's neues im Geschäft, Rentmeisterchen?" plauderte der andere weiter. „Wie steht es denn mit dem Darlehnsgesuch, von dem mir der Kanzleirat vorhin erzählte?"

Der Rentmeister fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht trat.

„Die Sache ist erledigt," erwiderte er schnell, während der Buchhalter erstaunt aufhorchte. „Der Mann hat sein Gesuch zurückgezogen."

So? Schade! Wissen Sie Rentmeisterchen, ich bin immer dafür, daß möglichst viel Geschäfte gemacht werden, je größer, desto besser. Das Geld muß zirkulieren. Um so höhere Dividende können wir zahlen.

In dem Rentmeister schoß es wie ein Feuerstrom auf. Das Herz schlug ihm zum Zerspringen und ein innerer Krampf schnürte ihm die Brust zusammen. Welch ein Verhängnis, daß er des Kaufmanns nicht gestern hatte habhaft werden können! Der hätte sein Gesuch gewiß nicht abgeschlagen und das Furchtbare, Entsetzliche hätte nicht zu geschehen brauchen. Ob er sich ihm nicht noch offenbarte? Unmöglich! Schon die Gegenwart Küppers ließ das nicht zu.

Und nun verabschiedete sich Herr Wiedemann freundlich und ahnungslos, welch heißer, schwerer Kampf sich in der Brust des Rentmeisters abspielte, während er ihm bis zum Korridor das Geleit gab.

Als sich Grunow in der Mittagspause auf den Heimweg machte, erwog er noch einmal die Frage bei sich, ob er Herrn Wiedemann nicht in seiner Wohnung aufsuchen und alles gestehen sollte. Es war ein so heftiges seelisches Ringen in ihm, daß ihm der kalte Schweiß dabei auf die Stirn trat. Aber er konnte sich doch nicht entschließen, vor dem Mann, der ihn hochachtete und der ihm stets mit dem größten Vertrauen entgegengekommen war, sich selbst zu bezichtigen und zu erklären: ich habe mir eigenmächtig ohne daß ich dazu befugt gewesen, fünftausend Mark aus der Kasse genommen. Würde er dann dem ehrlichen, guten Wiedemann noch je in die Augen sehen können und würde er sich nicht für alle Zukunft unmöglich gemacht haben in seiner Stellung in dem Spar- und Vorschuß-Verein? Nein, nein! Zu spät! Nun mußte er die schwere Last seiner That weiter tragen, bis es ihm gelungen sein würde, die Hypothek zu verkaufen und mit den viertausend Mark, die auf Helmuths Anteil kamen, das Defizit in der Vereins-Kasse zu decken. Die noch fehlenden tau-

die Augen aus! Es lebe Polen! Deutsche Hunde verfluchte! Hängt Sie auf an einem trockenen Ast! Schlagt sie tot! Für 100 Mark verkaufen sie alles! Sie wollen den Kindern den Glauben stehlen! Nieder mit den Hunden! u. s. w." Daß bei der Züchtigung der Kinder, die katholische Religion in deutscher Sprache nicht lernen wollten und auf Vorhaltungen trotzige Antworten gaben, Blut geflossen sei, wie behauptet wurde, ist Uebertreibung. Die Mädchen haben auf die Hände je 4 Streiche bekommen, die Jungen die üblichen Hiebe, aber das Züchtigungsrecht ist nicht überschritten worden. Der Arzt, welcher bei vier Kindern das Gegenteil festgestellt hatte, ist fanatischer Anhänger der Polenpartei. Wie aus der Zeugenvernehmung hervorging, sind die Kinder nicht von ihren Eltern, sondern vom Vikar Laskowicz aufgehetzt worden. — Im Prozeß ereignete sich eine heitere Episode. Es soll nämlich von der Angeklagten Piaseca das böse polnische Schimpfwort „Kaczanower Buba" (Trottel, Kalbaunenfresser) gebraucht worden sein. Hier erhob sich der mitangeklagte Ehemann der Piaseca und bemerkt: Bitt', Präsident, sagt sich Weib auch zu mich oft „Kaczanower Buba." Thut sich also nix. Bin ich nie beleidigt. (Große Heiterkeit.)

England und Transvaal.

+ Aus London, 16. Okt., wird über den gestern gemeldeten Burenerfolg geschrieben: Erst heute kommt aus Kapstadt die Meldung, wonach am 13. Oktober 200 Mann von Smuths Kommando unter Venter, Karsten und Botha einen englischen Posten bei Dornbusch in der Nähe von Somerseth-East angriffen, der von 50 Mann der berittenen Somerseth-Truppe verteidigt wurde. Kaufmann Thornten von der Kap-Polizei eilte mit 130 Mann der berittenen Distrikttruppen zum Ersatz herbei, mußte aber zusehen, wie nach kurzem Widerstande auch seinne Leute die Waffen streckten. In seinem Bericht meldet Thornten, daß er eine ziemlich starke Position besetzt hielt, daß die Leute unter seinem Kommando sich aber, nachdem sie den größten Teil ihre Munition vrschossen hatten, als der Feind nur noch 2000 Ellen entfernt war, weigerten, noch weiter auf die Buren zu schießen. Seine Soldaten begründeten dies damit, daß sie, wenn sie gefangen genommen würden, erschossen werden würden, und ergaben sich, obwohl nur ein Mann leicht verwundet war. Es fielen 180 Mann und 190 Pferde in die Hände der Buren. Das Reuter-Büreau fügt hinzu: Die Uebergabe muß eine absichtliche, verräterische gewesen sein. Bezeichnenderer Weise ist diese Meldung in einer großen Anzahl der englischen Blätter heute morgen nicht enthalten. — Eine traurigere Charakterisierung der demoralisierten englischen Soldaten kann man sich kaum denken. Und mit solchen Truppen will England die durch zwei Kriegsjahre gestählten Buren niederwerfen!

+ (Die Lage der Buren.) Aus Marseille wird gemeldet: Hier traf ein Sendbote Louis Botha's, ein Deutscher namens Müller, der Träger wichtiger Briefe an den Präsidenten Krüger, ein. Derselbe erklärte, die Lage der Buren sei besser als je. Sie seien 15000 Mann stark, gut bewaffnet und kampfesfreudig, während die kampffähigen Engländer kaum 40 000 Mann stark seien. Kitchener gehe äußerst grausam vor und lasse rücksichtslos alle verdächtigen Deutschen und Franzosen erschießen.

+ Das englische Kriegsamt hat ein 400 Seiten starkes Blaubuch veröffentlicht, welches die amtlichen Berichte der Militärärzte und Offiziere über die Konzentrationslager enthält. Der Kern der Berichte ist der, daß sie die hohe Sterblichkeitsziffer in den Lagern den schmutzigen Gewohnheiten (?) der Buren, ihrer Ignoranz, ihren Vorurteilen, ihrer Quacksalberei und ihrem Mißtrauen gegen die englischen Hospitäler und Aerzte zuschreiben. Für alle diese Dinge wird eine große Zahl von Fällen angeführt. Aus den in dem Blaubuche enthaltenen amtlichen Berichten über die Konzentrationslager geht weiter hervor, daß die Sterblichkeit in hohem Maße dem geschwächten körperlichen Zustande zuzuschreiben ist, in welchem die Mehrheit der Flüchtlinge in den Lagern eintraf, andererseits aber geht auch aus den Berichten hervor, daß die Lager in der ersten Zeit in vielen u. wichtigen Punkten mangelhaft eingerichtet waren, namentlich hinsichtlich der Ausstattung für den Fall des Auftretens ansteckender Krankheiten; an einigen Plätzen war die Wasserversorgung unzureichend, an anderen war das Wasser verunreinigt. Diese Mängel waren jedoch in allen Fällen nur zeitweilig, und die Ausbreitung der Krankheit war überall hauptsächlich dem körperlichen Zustande und den Lebensgewohnheiten der Flüchtlinge zuzuschreiben. — Daß das Blaubuch in der That blauer Dunst ist, soweit es die Schuld an der hohen Sterblichkeit den Buren selbst zumißt beweist die eine Thatsache, daß ein englischer Arzt, der die fanitären Verhältnisse bessern wollte, als „no good" d. h. unbrauchbar sofort nach Indien versetzt wurde. Der gute Mann hatte die Mordpläne Chamberlains nicht kapiert. — Red.)

+(Englands Kriegskosten.) In London zirkuliert das Gerücht, die Regierung werde im Januar k. J. im Parlament einen Kredit von 40 Millionen Pfund Sterling gleich 800 Millionen Mark verlangen. Hiervon sollen 25 Millionen Pund durch Ausgabe neuer Konsols und 15 Millionen durch Steuererhöhung aufgebracht werden. Die Einkommensteuer wird wahrscheinlich bedeutend erhöht werden.

† Das internationale sozialistische Bureau zu Brüssel versandte einen Protest gegen das Vorgehen der Engländer in den Flüchtlingslagern. Ein Manifest fordert die sozialistischen und parlamentarischen Fraktionen aller Länder auf, an ihre Regierungen, wenn möglich an einem Tage, nämlich am 26. November, Interpellationen zu richten, um eine wirksame Intervention zu erlangen. — Im Lande, wo es keine sozialistischen Deputierten gebe, sollen große Volksversammlungen abgehalten werden. — Das Manifest trägt die Unterschriften sämtlicher auswärtigen Mitglieder, einschließlich der englischen!

† Ueber die Hinrichtung des von den Engländern als Rebell verurteilten Kommandanten Lotter schreibt ein Reuter-Korrespondent unter dem 14. Oktober aus Middelburg: Die Verkündigung des Tdesurteils über Lotter fand in Middelburg statt uud war außerordentlich eindrucksvoll. Auf Befehl des Kommandanten, Major Maurice, waren sämtliche Geschäfte geschlossen, und alle einflußreichen Einwohner der Stadt, sowohl Engländer wie Holländer, hatten Befehl, zugegen zu sein. Die Gefangenen, scharf bewacht durch berittene Distriktstruppen und königliche Füsiliere, wurden auf den Markt gebracht, der von deen Truppen der Garnison umstellt war. Der Erkommandant ließ die Zeremonie ohne irgend welche Zeichen von Furcht über sich ergehen. Ganz im letzten Moment wurde er schwach und konnte nur mit Unterstützung ins Gefängnis zurückgehen. Am folgenden Morgen wurde er auf einem Kopje westlich von der Stadt hingerichtet. Augenzeugen besagen, daß die Hinrichtung außerordentlich schnell vor sich ging. Lotter wurde in einem Ambulanzwagen auf die Richrstätte gebracht, und die ganze Hinrichtung war in zwei Minuten, nachdem er den Wagen verlassen hatte, vollstreckt. Drei Tage später wurde Piet Wolfaardt, ein bekannter Rebell aus Middelburg, auf demselben Platze hingerichtet, während Schuhmann, ein Leutnant Lotters, in Tarkaflad die Todesstrafe erlitt.

De Wet wieder im Felde.

Auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika wird neuerdings wieder heftig gekämpft. Die wichtigste Nachricht ist aber, daß General Dewet, van dem man so lange nichts gehört hatte, und der von den Engländern bereits tot gesogt war, wieder im Felde steht. Eine Depesche Kitcheners aus Pretoria meldet: Oberst Hickie, welcher festgestellt hatte, daß die Buren im Westen von Schoenspruit sich konzentrierten, sandte am 13. d. M. aus Brakespruit eine starke Patrouille zur Aufklärung ab. Die Patrouille wurde von 300 Buren umzingelt und verlor 6 Todte, 16 Verwnndete und mehrere Gefangene, welch letztere später freigelassen wurden. Oberst Hickin ging alsdann vor und trieb die Buren zurück. Ferner meldet Kitchener: Die Nachhut der Truppen des Obersten Bynf wurde in der Nähe von Heilbronn von 400 Buren, deren Kommandant Dewet gewesen sein soll, angegriffen. Nach zweistündigem Kampfe wurde der Angriff abgeschlagen. Die Buren zogen sich daranf unter Zurücklassung von acht Todten zurück. Die Verluste der Engländer betrugen ein Offizier und ein Mann tot, drei Offiziere und neun Mann verwundet.

Oberst Dawkins hat am 10. ds. Mts. im Bezirk von Waterberg 24 Buren aefangen genommen und eine Anzahl von Gewehren erbeutet. Kleinere Burenabteilungen mit Pferden und Gewehren fielen im Südosten von Transvaal dem Obersten Plumer in die Hände. (Ist die letztere Meldung der übliche „Balsam für die Wunden", den Reuter mildherzig und freigebig zu spenden pflegt? — Red.)

Lokales.

** Schwerte, 19. November.

** „Falsch verbunden!" Wie Viele sind es hienieden! Die Klagen über „falsche Verbindungen" sind so alt wie das Menschengeschlecht, und die Aufgabe alle falschen Verbindungen zu beseitigen, käme gleich hinter derjenigen, alle Menschen glücklich zu machen. So anspruchsvoll, dies zu verlangen, ist man aber in der Regel nicht. Wenn man gegenwärtig über „falsche Verbindungen" jammert und auf Mittel sinnt, sie zu vermeiden, so hat man die Verbindungen bei der Benutzung des Fernsprechers im Auge Der Aerger, den diese „falsche Verbindungen" erregen, wiegt ja leichter als der Kummer, den „falsche Verbindungen" anderer Art zu verursachen pflegen, unbeachtet aber darf er nicht bleiben. Wer zählt die Beeinträchtigungen der Laune, die Ausbrüche der Wut, die Störungen des allgemeinen Befindens, die durch die Entdeckung, daß man wieder einmal „falsch verbunden" worden, hervorgerufen werden! Ohne Zweifel, der nervöse Zug, der ein Kennzeichen der jetzigen Zeit ist, wird durch die irrigen Fernsprechverbindungen gefördert. Andererseits aber ist es klar, daß dann diese Nervosität einen großen Teil der in Rede stehenden Irrtümer verschuldet. Hier muß man einsetzen, um dem Uebel zu steuern. Vor allem ist es geboten, die Zahlen langsam und unter scharfer Betonung jeder Silbe zu sprechen. Wer bei dem Zahlwort neunzehn den Nachdruck nur auf neun legt, darf sich nicht wundern, wenn die Fernsprechbeamtin neunzig statt neunzehn vernimmt. Um die Drei von der Zwei zu unterscheiden, ist schnarrende Aussprache des r von Nutzen. Um fünf und vier auseinander zu halten, ist es ratsam, das ü in fünf mehr wie u denn wie i zu behandeln. Alles dies lehrt Jeden, der den Fernsprecher häufiger benutzt, die Erfahrung. Man beachte diese Lehre, und man wird zur Verminderung der „falschen Verbindungen" ein gutes Teil beitragen. Die Irrtümer ganz aufzuheben, wird aber so lange nicht gelingen, als die Herstellung der Verbindungen eine vorherige mündliche Verständigung voraussetzt. Inzwischen aber ist eine andere Verbesserung wünschenswert. Ueber die „falschen Verbindungen" würde bei Weitem nicht soviel geklagt werden, wenn es Demjenigen, der „falsch verbunden" ist, gelänge, in kürzesten Zeit die Berichtigung zu veranlassen Aber damit hapert's bedenklich. Wie schwierig es bisweilen ist, die Leitung freizubekommen, wer hat dies nicht schon „schaudernd selbst erfahren"? Eine Abkürzung oder Bescheunigung des „Scheidungsverfahrens", das ist's, wonach man trachten sollte. Der Scharfsinnige, der diese Reform vollbringt, ist der dankbaren Anerkennung aller „falsch Verbundenen" gewiß. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat die Scheidung erschwert, der Fernsprechverkehr aber fordert eine Erleichterung dee Scheidung. Da nicht „unüberwindliche Abneigung," sondern überwindliche technische Schwierigkeiten dieser Erleichterung entgegenstehen, wird sie sich wohl verwirklichen lassen. Mit Bezug auf diesen Artikel des „Berl. Tagebl." schreibt Herr Landgerichtsdirektor Pickart aus Ratibor: Vor nahezu fünfzehn Jahren wurde ich Untersuchungsrichter beim Landgericht in X. Beim Antritte fand ich zwischen Verhörzimmer und der fast zweihundert Meter entfernten Gefängnisinspektion als Verbindung behufs Herbeirufung und Vorführung der Untersuchungsgefangenen einen Drahtklingelzug vor, der in fünfundvierzig von fünfzig Fällen den Dienst versagte. Mit einiger Mühe gelang es mir, die Einrichtung einer telephonischen Verbindung zu erwirken. Aber ich hatte — die Landbevölkerung des Bezirks gehört zu drei Fünftel dem wasserpolnischen Gebiete an — nicht mit den polnischen Lauten gerechnet, und das Telephon bewies sich Anrufen, wie: Wawrzin Trzaskalik aus Tschenstkowo oder Hippolyt Chrzonszcz aus Pstrzonsna und so weiter ebenso wenig dienstwillig wie das Ohr des Gefängnisbeamten, dem die polnische Klangfarbe nicht geläufig war. Ich verabredete daher mit diesem, anstatt Name und Wohnort eine Zahl zu rufen, mit der der Untersuchungsgefangene bei der Einlieferung bezeichnet worden war. Aber auch das war nicht vollkommen. Rief ich Nr. 80, dann wurde mir Nr. 18 vorgeführt, und bei Nr. 129 erhilet ich die Antwort, daß Nr. 121 bereits seit sechs Wochen aus der Haft entlassen sei. Es war zum Verzweifeln. Endlich erinnerte ich mich, daß, als ich mich in meinen jungen Jahren der edlen Bauchrednerkunst widmete, mir gesagt worden war, die Hauptsache sei die recht deutliche Aussprache der fünf Vokale a, e, i, o, u; manche Konsonanten oder deren Verbindungen könne man überhaupt als Bauchredner nicht deutlich genug verwerten. Mit dem Gefängnisbeamten wurde nun folgendes Schema verabredet: 1 = a, 2 = e, 3 = i, 4 = o, 5 = u, 6 = aa, 7 = ee, 8 = ii, 9 = oo, und 0 (nicht 10) = uu. Wollte ich nun den Gefangenen Nr. 264, so rief ich: e — aa — o, Nr. 290: e — oo — uu. — Die Doppelvokale in ganz kurzen Zwischenräumen, die einzelnen Werte mit Unterbrechungen von vielleicht 1/4 Sekunde gerufen. Während meiner nun folgenden Diensttthätigkeit von noch 3 1/2 Jahren ist nie wieder ein Irrtum beim Nummernanruf in unserem Verkehr vorgekommen. Wäre dasselbe Verfahren bei Angabe der Anschlußnummer im staatlichen Fernsprechverkehr nicht angängig? Brauche ich Nummer 6512, so rufe ich aa — u — a — e, oder 13,904: a — ii — oo — uu — o usw. Die Vokale klingen rein weiter, die durch manche Sprachfehler beeinflußte Aussprache von Konsonanten fällt (wenigstens für den Anruf und die hieraus sich ergebende Anschlußverbindung) weg, das Schema merkt sich kinderleicht — erforderlichenfalls schreibt man es auf und notiert die in Vokale umgesetzte Anschlußnummer vor dem Anrufe zum Ablesen. Die Nummern selbst bleiben bestehen, sie werden nur bei Anrufen durch Zahlen ausgedrückt.

** (Theater.) Der vorige Sonntag war der dramatischen Muse geweiht; an drei Orten — Schwerte, Wandhofen und Ergste — fanden theatralische Aufführungen statt.

In Schwerte gab der Dramatische Verein „Einigkeit" eine Vorstellung im Kaisersaal des Westfälischen Hofes vor vollem, aber nicht ausverkauftem Hause, denn die neueren Bestimmungen, die allerdings auf Schwerter Verhältnisse weniger passen, zwingt die Dilettanten-Vereine, eine Spiellizenz zu erwerben, welche der Verein am Sonntag noch nicht erhalten hatte. Das also gratis aufgeführte dreiaktige Schauspiel „des Räubers Umkehr" war im Mittelakte ungemein spannend, fiel aber im ersten und letzten Akt stark ab. Unter den Darstellern — F. Klinkmann (Räuberhauptmann), J. Werdehausen, F. Filthaut, H. Granz, W. Bäcker, H. Henze (Räuber), Karl Severing (als Kammerdiener verkappter Räuber) und H. Heierhoff (Schloßverwalter) — ist in erster Linie Herr Severing zu nennen, der die Rolle des spionierenden, dann seinem Herrn, in dem er seinen früheren Räuberhauptmann erkennt, bis zum Tode ergebenen Dieners vorzüglich durchführte. Herr Klinkmann, als Graf Hohenfels, alias Räuberhauptmann Barnow, gab sich als einen so guten Staatsbürger, daß man nicht recht begriff, wie er seine Leute in so hohem Maße für sich einnehmen konnte. Den Verwalter, der dem rechten Besitzer des Schlosses, dem einst verstoßenen und darum zum Räuber gewordenen Grafen sein Erbe zu entreißen gedachte, aber rechtzeitig durch einen Sturz vom Pferde das Genick brach, spielte Herr Heierhoff in sehr anerkennenswerter Weise, und auch die Räuber schlugen frische Töne an. Alles in allem hat die Zuschauer wohl befriedigt.

In Wandhofen, im Deiterschen Saal, debutierte der Schützenbund-Schwerte mit drei Einaktern: „Die Lore" (Darsteller Frau Hennecke, die Herren K. Gutheil, F. Hesse, H. Leidorf), „Wer trägt die Schuld?" (Darsteller die Herren Fr. Gutheil und H. Leidorf) und „Frau Bummel vor Gericht" (Darsteller Fr. Hesse, K. Gutheil, H. Leidorf und H. Burgemeister). Wie wir hören, haben die Mitwirkenden zwar nicht mit jedem Wort ins Schwarze getroffen, aber im Allgemeinen recht gute Treffer erzielt.

Auch auf dem Programm des Festes, welches der Sängerbund-Ergste im Saale des Herrn Kappenstein feierte, war neben den vortrefflichen Liedervorträgen die Glanznummer eine theatralische Aufführung. Auch hier wurden drei Stücke gegeben: „Der Wunderdoktor", „Der

---

send Mark würde er leicht, teils durch einen Vorschuß, den er sich auf sein Gehalt zahlen lassen konnte, und teils durch den Verkauf einiger Wertgegenstände, die er besaß, aufbringen.

Der Nachmittag verstrich wieder unter angestrengter Arbeit. Freilich, ab und zu unterbrach ihn mitten in seiner Zahlenreihe ein quälender Gedanke und ließ ihn in heimlichem Entsetzen erschauern. Seine Abende pflegte der Rentmeister meist in dem am Markt gelegenen Restaurant in befreundeter Tafelrunde zu verbringen. Heute aber zog er sichkurz nach dem Abendbrot in sein Zimmer zurück. Er empfand einen starken Widerwillen bei dem Gedanken an die Gesellschaft anderer und sogar die besorgt auf ihm ruhenden Blicke seiner Tochter machten ihn nervös und trieben ihn an, die Einsamkeit aufzusuchen.

Am andern Vormittag langte die ersehnte Vollmacht von Helmuth an. Grunow atmete auf und machte sich sogleich an die Arbeit, eine Eingabe an das Vormundschaftsgericht zu richten. Die Verhältnisse seines Sohnes machten es dringend notwendig, über einne größere Barsumme zu verfügen und sich mit seiner Schwester auseinander zu setzen. Er — Grunow —erbitte deshalb die Ermächtigung von dem Vormundschaftsgericht, die seinem Sohn Helmuth und seiner Tochter Martha gemeinschaftlich gehörende Hypothek schnellstens zu verkaufen.

Als er das Schreiben aufgesetzt, atmete er ein wenig leichter. Die Genehmigung des Richters konnte in acht Tagen eintreffen. Der Verkauf der Hypothek würde sich unschwer bewerkstelligen lassen.

(Fortsetzung folgt).

Gesangwettstreit" und „Hier geht er hin, da geht er hin." Wie unser Gewährsmann versichert, soll in Ergste, die Kaffeevisiten eingerechnet, im ganzen Jahre nicht so viel geklatscht sein, wie am Sonntag. Der große Erfolg hat übrigens die Anregung gegeben, auch in Ergste einen „Dramatischen Verein" ins Leben zu rufen; es ist bereits für nächsten Sonntag eine Vorbesprechung im Karl Brinkmann'schen Lokal anberaumt worden. „Singe, wem Gesang gegeben!" und „Spiele, wem Talent gegeben!" — nichts verschönt das soziale Leben mehr, als theatralische Aufführungen. Hoffentlich bleibt kein Berufener dem neu zu gründenden Vereine fern.

** **(General v. Spitz und die Kriegervereine). Aus Bremen schreibt man: Der Konflikt der Kriegervereine mit dem General v. Spitz scheint noch nicht beendigt zu sein, obschon die Vorstände der in Frage kommenden hiesigen Kriegervereine dem Bundesvorstand vor einiger Zeit eine Erklärung unterbreitet haben, dahingehend, daß sie bedauerten, den Weg der Oeffentlichkeit beschritten und den Instanzenweg außer Acht gelassen zu haben, unter gleichzeitiger besonderer Betonung, daß es nicht in ihrer Absicht gelegen habe, dem General v. Spitz persönlich zu nahe zu treten. Jetzt wird hier das Gerücht in Umlauf gesetzt, und auch an die Zentralstelle in Berlin soll in dem Sinne berichtet sein, daß die Abfassung des Wortlauts der hiesigen Kriegervereinsresolution, die bekanntlich den Anlaß zu dem Streite gab, durch einen Redakteur der Weserzeitung geschehrn sei. Augenscheinlich sucht man in gewissen zum Nachgeben bereiten Kreisen einen Sündenbock, dem man die Schuld an den sehr unliebsamen Vorkommnissen zuschieben und der gleichzeitig als Blitzableiter für etwa noch zu erwartende Unannehmlichkeiten dienen könnte. Die Weserzeitung erklärt jedoch, daß weder ihre Redaktion noch eines ihrer Mitglieder die Resolation verfaßt oder redigiert oder mündlich inspiriert habe.

** Die außerordentliche General-Versammlung der Haupt-Ein- und Vrrkaufsgenossenschaft für Westfalen zu Dortmund fand am 16. November cr. im „Kölnischen Hof" zu Dortmund statt. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung „Die Erhöhung des Geschäftsanteils von Mk. 10 auf Mk. 500." Dieser Antrag wurde nach einer eingehenden vortrefflichen Begründung des Herrn Landtagsabgeordneten Sümmermann-Scheda und einer warmen Befürwortung seitens der Herren Wulf-Dorstfeld und Natorp Natorp einstimmig angenommen. Durch die Annahme dieses Antrages erhält die Haupt-Genossenschaft nicht allein ein größeres Betriebskapital in die Hände, sondern sie bekommt jetzt bei den landwirtschaftlichen Zentralkassen auch einen bedeutend größeren Kredit und ist dadurch in die Lage versetzt, das Geschäft immer mehr ausdehnen zu können.

** Ein in Aquidanana in Brasilien thätiger Auswanderungsagent — Carlos Rottenberger — hat sich unter verlockenden Vorspiegelungen an auswanderungslustige Personen in Deutschland gewandt, um sie zur Auswanderung nach Brasilien zu bestimmen. Aus zuverlässiger Quelle stammenden Mitteilungen zufolge muß dem Rottenberger mit dem größten Mißtrauen begegnet werden, ebenso anderen Agenten.

** Westhofen, 19. Nov. Ueber das Wohlthätigkeitsfest des Jungfrauenchors wird uns noch mitgeteilt: Die Hauptangabe des Abends war Fr. Drücke zugefallen, welche es verstand, durch ihre meisterhafte Deklamation das Publikum zu fesseln, daß kein Laut hörbar war. Frl. Drücke, welche den umfangreichen Text mit großer Begeisterung sprach, wodurch der herrliche Sinn der Worte zu seinem vollen Wert kam, bekam schon im vorig. Jahre, über ihre vorzügliche Deklamation ein Lob von der westf. Dichterin Frl. Baltz. Der Anfangs-Prolog wurde von Frl. Haselhoff, der Endprolog von Frl. Sens sehr gut vorgetragen. Das humoristische Schlußwort der Frau Gräfin Haslingen, der hochverdienten Gründerin des Vereins, erregte an einigen Stellen große Heiterkeit, sodaß die Verfasserin innehalten mußte, bis es wieder still im Auditorium wurde. Zu bemerken ist noch, daß nicht nur die Rittergutsbesitzer und Fabrikbesitzer des Amtes Westhofen, sondern auch einer von außerhalb Gaben gespendet hatten.

† Ergste, 19. Nov. Strafkammerverhandlung. Der Ackerknecht Ulrich Manz, bisher in Diensten des Gutsbsitzers H. hierselbst, wurde, wie wir seinerzeit berichteten, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, das er angeblich an dem schulpflichtigen Kinde des Arbeiters H., begangen haben sollte, in Anklage versetzt und inhaftiert. In der gestrigen Strafkammerverhandlung zu Hagen wurde Manz nach etwa dreimonatlicher Untersuchungshaft von der Anklage freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd. Berlin, 19. Nov.. Die Freihändler hoffen, daß es ihnen gelingen wird, wie bei den Beratungen über den Zolltarif 1878/79 eine interfaktionelle Vereinigung zu bilden, welcher die Zollgegner aller Parteien beitreten würden. (Die Geschichte wird sich in diesem Falle wohl nicht wiederholen).

Hd. Bremen, 18. Nov. Beigelegt ist jetzt der Streit zwischen den Bremer Kriegervereins-Vorständen und dem General v. Spitz, Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes. Die meisten beteiligten Vorstände haben Abbitte geleistet, drei andere haben ihre Aemter freiwillig niedergelegt.

Hd. Darmstadt, 19. Nov. Ein Blatt, das Fühlung mit Regierungskreisen hat, erklärt, daß der Großherzog die Schuld an dem Konflikt gern auf sich nehmen wolle, daß es aber ein Zeichen schöner Selbstverleugnung sein würde, wenn die hohe Frau auch ihrerseits sich bereit finden ließe, die Verantwortlichkeit für den Konflikt nicht ganz von sich zu weisen. Die Ungewißheit der Lage prägt sich auch darin aus, daß am Sonntag in der Kirche bei der Fürbitte für das landesherrliche Haus der Großherzogin keine Erwähnung geschah. — Ein Vertreter des Hofes ist nach Koburg entsandt, um die Verhandlung betreffs der Ehescheidung zu führen.

Hd. Peking, 19. Nov. Prinz Tschun ist nach Peking zurückgekehrt und hat dem deutschen Gesandten einen Besuch abgestattet. Prinz Hu, ein Anhänger der Reformpartei, ist von der Kaiserin zum Direktor der Nordbahn ernannt worden.

Hd. London, 18. Nov. Die Pest-Meldungen mehren sich wieder. In das West London-Krankenhaus wurde ein Schiffer eingeliefert, der anscheinend an Pest erkrankt ist. In Sidney in Astralien ist ein Pestfall festgestellt worden, in Odessa in Rußland deren zwei, und auf der britisch-afrikanischen Insel Mauritius nimmt die Pest in erschreckender Weise zu; neuerdings sind 150 Fälle gemeldet worden.

Hd. London, 18. Nov. Das 21. Lancerregiment, welches die berühmte Attacke von Omdurman mitgemacht, hat, hat Befehl erhalten, nach Südafrika abzugehen.

Hd. Brüssel, 18. Nov. Wie „Petit Bleu" meldet, ist die Gattin des Präsidenten Stejin gegen ihren Willen von den Engländern auf ein Schiff gebracht, um die Reise nach Europa anzutreten.

Hd. Brüssel, 18. Nov. Dewet hat eine Streitmacht gesammelt, die ihn in den Stand setzt, energische Offensivoperationen im Norden des Oranjestaates vorzunehmen. — Präsident Krüger hat wichtigen Schriftstücken vom Kriegsschauplatz eingetroffen in Hilversum den Adjutanten Müller empfangen, der mit wichtigen Schriftstücken vom Kreigsschauplatz eingetroffen ist. Darunter befindet sich auch der Bericht über die Wegnahme des Kapstadter Pferdedepots durch Kommandant Maritz.

Hd. Bern, 19. Nov. Die Frauen Basels haben an die englischen Frauen einen Aufruf gerichtet, in welchem sie gegen die Behandlung bezw. Mord der Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern Protest erheben.

Hd. Pretoria, Lord Kitchener meldet: Die Verluste der Buren seit dem 17. Nov. betragen: 43 Mann tot, 16 verwundet, 91 gefangen. Die Verluste der Engländer betragen: 205 Mann tot, 228 verwundet, 10 vermißt. Die Gefangenen wurden von den Buren wieder freigegeben. (Dies Verlustkonto läßt tief blicken).

Briefkasten.

F. 100. Bezirksskommandos befinden sich in den meisten Kreisstädten, sicher aber in den größeren Städten des Bezirks. Für das 16. Armeekorps also z. B. Metz, Diedenhofen, Forbach; für das 17. Armeekorps Danzig, Graudenz, Thorn, Deutsch-Eylau u. a. m.

Wetterbericht.

20. Nov. Wolkig, kalt, feucht, Nebel, windig.
21. Nov. Meist bedeckt, Nebel, Niederschläge, windig.
22. Nov. Wolkig, Nebel, trübe, feucht, kalt.
23. Nov. Wenig verändert, naßkalt, windig, Niederschläge, Sturmwarnung f. d. Küsten.

Delikat schmeckt

jeder Kaffee, dem eine Messerspitze Linde's Essenz zugesetzt wird, die dem Kaffee auch eine schöne Farbe giebt.

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde. Mittwoch, den 20. November 1901. (Buß- und Bettag.)
Vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Wischnath.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Graeve.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst Pastor Heinenberg.

Reformierte Kirche. Mittwoch, den 20. November 1901. (Buß- und Bettag.)
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst Pastor Terberger.
Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Terberger.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Mittwoch, den 20. November 1901.
(Mariä Opferung. Buß- und Bettag.)
Vormittags:
6 Uhr: Beginn der Anbetung.
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
8 3/4 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11 Uhr: Armenseelenstunde.
Nachmittags:
2 Uhr: Vesper 3 Uhr: Jungfrauen-Congregation. Marien- und Elisabeth-Verein. 4 Uhr: Männer-Verein. 6 Uhr: Schlußandacht.
Lichtendorf: 2 Uhr Christenlehre.

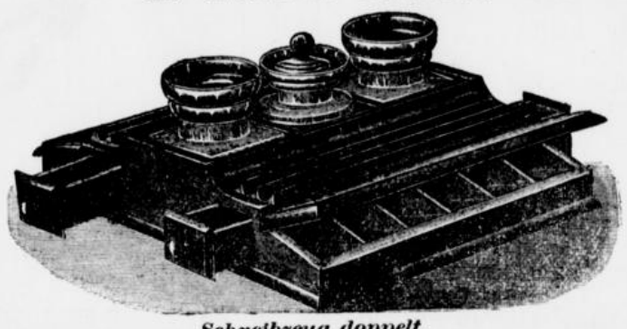
Westhofen.

Mittwoch, den 20. Novbr. 1901. (Buß- und Bettag.)
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

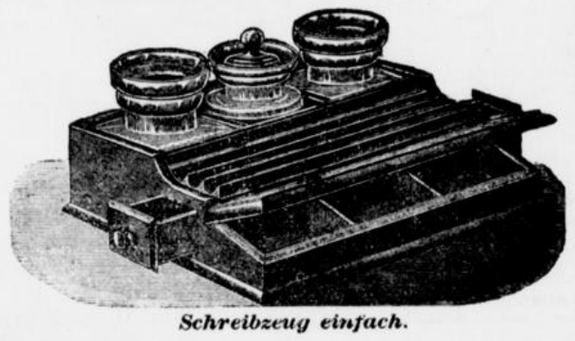
Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Miller

Als nützlichstes und bequemstes **Schreibzeug** empfehle:

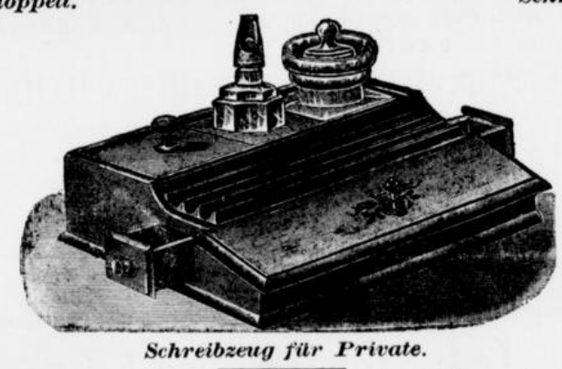
Unicum-Schreibzeug.



Schreibzeug doppelt.



Schreibzeug einfach.



Schreibzeug für Private.

Unicum-Schreibzeug enthält je nach Wahl 3 Tintengläser für Schreib-, Copier- und rote Tinte, Löscher, Gummierflasche, Raum für Schreibutensilien aller Art, wie Federhalter, Federn, Bleifedern, Etiketts, Klammern, Reisnägel, Siegellack, Radiergummi etc. Einrichtung zur Aufbewahrung von 6 Sorten Briefmarken (auf Wunsch mit Schloss mit altsilbernem Schild. — Daher: Grösste Bequemlichkeit bei der Benutzung! Kein Herumliegen der Schreibutensilien! Keine Platzverschwendung! Tadellos geordnete Aufbewahrung der Briefmarken.

Sämtliche Schreibzeuge sind aus bestem, trockenem Holz in Eiche oder Nussbaum superfein gearbeitet. Die innere Einrichtung ist aus Ahornholz.

Vorrätig in der **C. Braus**'schen Buchhandlung, **Schwerte.**

Weihnachts-Album,
enthaltend
30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder
für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung und 2 leichte Weihnachtskompositionen für Klavier zu 2 Händen
1 leichte Weihnachtsfantasie für Klavier zu 4 Händen, sowie
1 leichte Weihnachtsfantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavierbegleitung.
No. 1—34 zusammen in 1 Bande, prachtvolle Ausstattung **Mk. 1.—.**
In allen Musikalienhandlungen vorrätig, sonst direkt vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh

Reizende Neuheiten
in
Herren- u. Damen-Portemonnaies
eingetroffen bei
Carl Braus, Schwerte.

Atelier C. Münkel
Schwerte, Bahnhofstr.
Erstes und ältestes Atelier am Platze.
Einrichtung für Tages- und Kunstlicht-Aufnahmen.
Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends.
Gewünschte Aufnahmen **nach 8 Uhr abends** wolle man gefl. vorher anmelden.
Anfertigung von Portraits in allen Größen.
Vergrößerungen in eigener Vergrößerungs-Anstalt.
Spezialität:
Anfertigung von Pigment- und Gummidruckbildern in allen gewünschten Farben. Vornehmstes Druckverfahren der Gegenwart.
Die Bilder sind von unbegrenzter Haltbarkeit und durchaus künstlerischer Wirkung.
— Lieferfrist 3 Tage. —
Große Auswahl in passenden Rahmen.
Für Amateure:
Bedarfsartikel für Photographie zu Original-Fabrikpreisen.

Neu eröffnet! ✱ Grösste Auswahl in ✱ Neu eröffnet!

Paletots u. Anzügen

Wir führen sowohl den allerfeinsten wie auch den billigsten Genre.

Grösstes Spezialhaus am Platze
für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Gebr. Camnitzer,

HAGEN,

Mittelstrasse 6. (Weidenhof.) Mittelstrasse 6.

Wir übernehmen für Haltbarkeit und guten Sitz weitgehendste Garantie.

Lodenjoppen u. Hosen

Neu eröffnet! **zu nur denkbar billigsten Preisen.** Neu eröffnet!

Verkauf!

Verziehungshalber läßt Herr Gutspächter **Fr. Haunert** zu **Lennhof** am

Mittwoch, 27. Novbr. d. Js.,
vormittags 10 Uhr:

2 gute Ackerpferde, 1 Kutschwagen, 3 Ackerwagen, 1 leichten Federwagen, 2 Sturzkarren, Dreschmaschine mit Göpel, Häckselmaschine, Wannmühle, Pflüge, Eggen, 1 schwere Ackerwalze, Pferdegeschirr ꝛc., ferner Tische, Stühle, Kleiderschränke, Kommode, Sprungherd und viele andere Haus- und Wirtschaftsgeräte

meistbietend gegen bar u. Kredit auf dem Pachtgute verkaufen.

Westhofen. Sundermann.

Zwei schöne Zimmer

der 3. Etage mit Zubehör zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Auf gleich oder 1. Januar **drei kleine Zimmer** oder **zwei große Zimmer** gesucht.
Schriftliche Angebote unter C. Nr. 1201 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei freundlich
möblierte Zimmer

mit Klavier auf sofort z. vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Tonger's
Taschen-Musik-Albums.

100 Volks-	Lieder für Mittelst. mit leichter Klavierbegl.
101 Gesellschafts- (Kommersbuch)	
75 beliebte	
44 Arien	
40 Rhein-	
100 Spiel-	
103 Kinder-	
60 Jugend-	
15 beliebte	Tänze für Klavier
20 neuere	
20 Märsche „ „	
36 Violintänze.	
144 Männerchöre.	

Jeder Band schön kart. ℳ 1.— in allen Musikalienhandlungen vorrätig,
sonst direkt vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Es bedarf gar keiner grossen Anstrengung
um beim Gebrauch von
Sunlight Seife
die Wäsche zu reinigen.
Sunlight Seife
erfordert nur leichte Arbeit und bringt besten Erfolg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Schwerte** belegenen, im Grundbuche von **Schwerte** Band IV Blatt 284 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Heinrich Thiele** zu **Schwerte** eingetragenen Grundstücke Flur 8 Nr. 1001/450, groß 7 Ar 25 qm., Hörderstraße Nr. 46, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, sowie Werkstatt mit Stallung mit 1020 Mk. Nutzungswert, Nr. 979/451 und 980/454, groß zusammen 6 Ar 96 qm. mit Lagerhaus und Lagerschuppen und 165 Mark Nutzungswert, Nr. 1002/450, Hörderstraße, Weg, groß 76 qm., Nr. 981/384, Hofraum, groß 1 qm., Nr. 982/454, Wiese sp. Straße, groß 23 qm. mit 0,06 Thlr. Reinertrag, Nr. 983/384 Acker sp. Straße, groß 33 qm. mit 0,05 Thlr. Reinertrag, Nr. 984/451 Wiese sp. Straße groß 1 Ar 74 qm. mit 0,48 Thlr. Reinertrag und Nr. 985/450 Garten sp. Straße groß 65 qm. mit 0,13 Thlr. Reinertrag, belegen im I. Speckebruch

am 26. November 1901, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Schwerte, den 23. September 1901.

Königliches Amtsgericht.

Ich kann es!

Mit nur 20 Mark Anzahlung und 1,50 pro Woche Abzahlung
liefere ich eine
complette Brautausstattung,
bestehend aus:

1 Bettstelle,	1 Spiegel,
1 Matratze,	1 Glasschrank,
1 Sofa,	1 Commode,
1 Kleiderschrank,	1 Waschtisch,
1 Tisch,	3 Stühle,

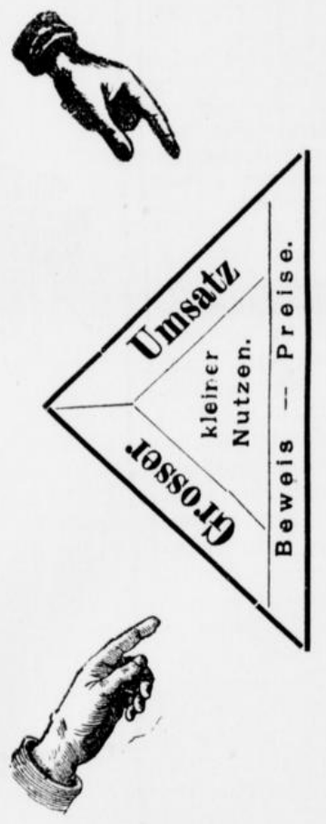
Ferner empfehle ich auf
Abzahlung:
Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, für Damen: Kragen, Jaquettes, Capes, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Tischdecken, Teppiche und Gardinen, Uhren, Regulateure, Herde und Kinder-Wagen.

N. Fuchs,

Dortmund. Ostenhellweg 41.

Vieh-Wurzeln

angekommen und empfehle selbige zu billigsten Preisen.
Schwerte. A. Berkenkopf.



Achtung!

Empfehle in großer Auswahl:
Damenjacketts,
reich besetzt, von 4, 6, 8, 10 bis 22 Mk.
Damenkragen u. Capes
lang, in Krimmer, Tuch etc.,
von 6, 8, 10, 12 bis 35 Mark,
Mädchen-Kragen, Jacketts und Mäntelchen,
hübsche Neuheiten von 3,50 Mk. an.
Es sind nur moderne Sachen, nichts vom vorigen Winter.
Preise sehr niedrig, wovon man sich überzeugen wolle.

Wilh. Sasse,

Schwerte, Hüsingstr. 3.

Mein an der **Kampstraße** belegenes
Haus
bin ich willens sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Buse.

In meinem Hause **Ostenstraße 12** sind per sofort
2—3 Zimmer
zu vermieten.
L. Weinberg.

Ein Ladenlokal

auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg



Täglich frisches
Hammelfleisch
zu haben bei **H. Wiecken.**

Preis 10 Pfg.
Briefpapier
in farbigen Mappen, enthaltend 5 Bogen schweres, feines Papier mit Wasserzeichen, 5 farbig gefütterte Couverts mit Hochverschluß u. 1 Linien-Löschblatt.
Preis 10 Pfg.
Carl Braus, Buchhandlg., Schwerte (Ruhr).

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 19. Novbr. 1901.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3ter ℳ	₰
Kartoffeln 50 Kilo	2	20	2	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	30	1	20	—	—
Eier 10 Stück	1	—	—	—	—	—

Essen, 18 Nov., Produktenbörse. Weizen, inl. 15,75—16,50, do. fremder 17,25—17,75, Roggen, inländ. 13,50—14,50, do. fremder 14,75—15,50, Hafer, inl. 00,00 bis 00,00, do. fremder 16,25—17,25, Buchweizen 16,00—17,00, Futtergerste 12,75—13,50, Mais 13,75 bis 14,50, Weizenvorschuß 22,00 bis 22,50, Roggenvorschuß 19,75 bis 20,50 Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird.

Neuß, 18. Nov. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 56,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 57,75 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 98 ℳ, in kleineren Partien 102 ℳ Kleien per 50 kg 5,20 ℳ Butter per Kilo 2,30 ℳ. Eier per Schock (60 Stück) 5,70 ℳ Weizen neuer I. 16,00, II. 15,50, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,80, II. 13,30, III. 00,00 M. — Hafer I. Qual 15,00, II. 00,00 Mk. — Raps I. Qual. 26,75, II. Qual. M. 25,75, alles die 100 Klgr.

Köln, 18. Nov. Weizen 00,00 Roggen 00,00, Hafer alter 00,00, neuer 15,80—00,00, Heu 8,80 bis 10,60, Maschinenstroh (Roggen) 5,10, Richtstroh (Flegeldrusch) 6,00, Krummstroh 4,60 ℳ die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humm in Schwerte
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ausw. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 272. **Schwerte**, Dienstag, 19. November 1901. **34. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Allerlei aus dem Burenlager.

(Von einem Mitkämpfer).

So naiv die Buren im geschäftlichen Verkehr auch waren, so besaßen sie doch eine gewisse Bauernschlauheit, die sich zuweilen, besonders beim Pferde- und Viehhandel, recht unangenehm bemerkbar machte. Pferde zu frisieren und aufzuputzen oder dieselben aus irgend welchen Gründen schnell unkenntlich zu machen, verstand niemand besser wie sie, und sie machten sich gar kein Gewissen daraus, jemanden, der sich's gefallen ließ, gründlich übers Ohr zu hauen. Aber sonst waren sie in allem, was über „Parde, Osse ond Schaape" hinausging, sehr leicht zu übervorteilen, auch fand man bei ihnen mit den haarsträubendsten Geschichten Glauben, wenn sie mit dem nötigen Ernst vorgebracht wurden. Sie waren eben große Kinder, die in ihrer Weltabgeschiedenheit und ihrem frommen Glauben meist von der übrigen Welt falsche Vorstellungen hatten. Daß sie aber bildungsfähig und sich zu ganz hellen Jungen zu entwickeln imstande waren, das konnte man an den in und um Pretoria und in Johannesburg wohnenden Buren sehen, die im Verkehr mit Fremden schon mehr gewürfelt waren.

Wie wenig die Buren aber auf den großen Krieg geaicht waren und daß der Kleinkrieg ihr eigentliches Element war, das sah immer wieder. Es waren zwar allerlei moderne Kriegsmaschinen und Apparate vorhanden, wie Scheinwerfer mit starken Dynamos und Lokomobilen, Feldtelegraphen, Heliographen u. s. w., ja man hatte sich sogar zur Anschaffung eines Luftballons verstiegen, der übrigens niemals zum Aufstieg gekommen ist, aber diese für schweres Geld angeschafften Sachen — die Linse des großen Scheinwerfers bei Ladysmith hatte allein 12 000 Mark gekostet — gingen bei dem großen Rückzuge aus Natal fast alle verloren und fielen den Engländern in die Hände. Die Buren gaben auch nicht viel auf diesen Verlust, denn so stolz sie auch vor Ladysmith waren, daß sie es auch in Bezug auf moderne Einrichtungen mit den Engländern aufnehmen könnten, so betrachteten sie doch, als es zum Rückzuge kam, alle diese Maschinen, Apparate u. s. w. als lästige Hindernisse und ließen sie einfach stehen; und nicht mit Unrecht, denn Leichtigkeit und Schnelligkeit der Bewegungen war von jeher ein Hauptprinzip ihrer Kriegführung, und alles konnte ihnen auf dem Marsche, da es sie am schnellsten Fortkommen hinderte, verderblich werden.

Das Einzige, was Botha noch immer mit sich hatte und auch täglich benutzte, waren einige Helioraphen, die er auch bei Dalmanutha, der letzten großen Schlacht in diesem Kriege, noch spielen ließ. Drastisch war die Art seiner Mitteilungen durch diese Apparate. Er hatte während der fünftägigen Schlacht seinen Stand auf einer, seine ganze halbmondförmige Stellung ziemlich beherrschenden Anhöhe, die etwa eine englische Meile hinter derselben lag. Von hier aus gab er mittels Heliographs an die in der Stellung in der Nähe der drei Longtoms befindlichen Heliographen seine Befehle, die dann von Meldereitern weiter befördert wurden. Mir sind einige davon in der Erinnerung haften geblieben, z. B. als ein Longtom einige schlechte Schüsse abgegeben hatte, kam die Drohung: „Longtom I. Besser schießen, sonst komme ich mit dem Sjambock," oder als Leutnant Dutoit sich mit seiner Batterie vor dem heftigen englischen Granatfeuer zurückzog: „Dutoit! Seid Ihr verrückt? Ihr sollt bleiben." Als wir am ersten Tage schweres Artilleriefeuer bekommen hatten und dann von den englichen Sturmkolonnen hart bedrängt wurden, da schickte er uns die tröstliche Mitteilung: „Jungens, in einer Stunde wird es Abend sein! Steht fest!" Als die Munitionskolonne beim Kommando v. d. Merve zu spät eintraf, sodaß die Leute das Feuer eine Weile einstellen mußten: „Munitionskolonne! Ich werde Euch verhauen, wenn Ihr nicht aufpaßt! Die Leute können doch nicht mit Steinen schmeißen!"

Bei dem gänzlichen Mangel an militärischer Erziehung, abgesehen von den Artilleristen, wußten die meisten Buren gar nicht mit Kriegsmaterial, welches über ihren Mauser und die dazu gehörige Munition hinausging, umzugehen, und es ist zu verwundern, daß bei der Fahrlässigkeit, mit der die Leute Bomben, Granaten, Dynamit usw. behandelten, in dem Kriege nicht mehr Unglücksfälle vorgekommen sind. Kunterbunt durcheinander lagen die gefährlichen Gegenstände in Kisten auf den verschiedenen Ochsenwagen herum, die jedermann zugänglich waren, auf denen jeder herumtrampelte, der sich seinen Mantelsack oder sonst etwas vom Wagen herunterholte und beim Suchen nach dem betreffenden Gegenstand alles durcheinander warf. So lange die Kisten mit den Granaten noch immer aufrecht standen, konnten ja die furchtbaren Stöße, denen auf Ochsenwagen transportierte Gegenstände ausgesetzt sind, nichts schaden, aber es kam den Leuten auch nicht darauf an, einmal so eine Kiste, wenn sie ihnen im Wege war, beiseite zu kannten, und wenn sie dabei auf den Kopf gestürzt wurde, dann mußte der Inhalt unfehlbar explodieren. Unser Kommandant ließ deshalb, als ich einmal eine solche Prozedur mit einer Granatenkiste angesehen hatte, auf meinen Rat, von sämtlichen Kisten die Deckel abnehmen, damit jeder sehen konnte, was dieselben enthielten und ein Stürzen derelben nicht möglich war, ohne daß Granaten herausfielen. Dieses Mittel verhinderte ja die eine Gefahr, aber nun kamen die Burenbengels wieder, neugierig wie sie waren und spielten mit den Dingern, nahmen sie heraus aus den Kisten, erklärten sie gegenseitig oder stritten darüber, wie sie funktionierten, und dabei gingen die Projektile, die hundertfachen Tod bargen, unter allerlei derben Späßen von Hand zu Hand, als ob es sich um das harmloseste Spielzeug handelte! Die Leute hatten ihren guten Engel; ich habe glücklicher Weise ein Malheur nicht mit erlebt, aber eine spätere Nachricht von der Explosion einer Granate im Lager, bei welcher Kommandant Schoemann ums Leben kam, ist jedenfalls auf so eine Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Mit dem Dynamit, von dem jedes Kommando mehrere Kisten voll in viereckigen Päckchen mitführte, war es ebenso. Bei den Engländern wurde dieses Zerstörungsmittel stets, um es vor Stößen zu bewahren, auf eigens hierzu konstruierten Tragsätteln von Maultieren getragen und immer unter strenger Bedeckung etwas abseits von der Truppe gehalten. Aber bei den Buren im sommerlichen Sonnenbrand oder im Winterfrost auf dem Ochsenwagen und wurde dort herumgestoßen wie jede andere Kiste mit harmlosem Inhalt und war beim Fahren Stößen ausgesetzt, die jeder, der eine Ahnung von Dynamit und seiner Wirkung hat, ängstlich vermeidet. Die Buren, die wohl die Anwendung und die Wirkung dieses Materials kannten, wußten aber nichts von den sonstigen Eigenschaften desselben!

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 16. Nov. (Erste Strafkammer). Wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes hatte sich der Lehrer der Schule zu Altenheide bei Unna, Herr Backheuer, zu verantworten. Für die Schule wurde im Jahre 1898 ein energischer Lehrer gesucht, da dieselbe ziemlich verlottert war. Kamen doch in einem Jahre bis 1500 Schulversäumnistage vor. Die Stelle ist überhaupt keine leichte, denn der Lehrer hat Knaben und Mädchen im Alter von 9—14 Jahren zu unterrichten. Für die Schule ist der 1873 in Obermassen geborene Lehrer Backheuer gewählt worden, der bestrebt gewesen ist, die eingerissenen Uebelstände zu beseitigen. Das ist ihm nicht leicht geworden, er war vielen Anfeindungen ausgesetzt. Heute erschien er nun gar auf der Anklagebank, weil er 3 Knaben zu derb gezüchtigt hatte, obwohl der Schulrat, entgegen dem Gutachten des Arztes, eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes nicht anerkannte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor von Braunbehrens, bedauerte, daß besondere, das Züchtigungsrecht der Lehrer regelnde Bestimmungen nicht beständen; er betonte auch, es liege keineswegs im Interesse der Schuldisziplin, daß infolge der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches es möglich sei, gegen Lehrer Anklage zu erheben, sie auf die Anklagebank zu bringen; im Interesse der Schuldisziplin liege es keineswegs, das ganze amtliche und außeramtliche Leben des Lehrers vor den Schülern und den Eltern aufzurollen; die Staatsanwaltschaft komme in die Versuchung, in solchen Fällen den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit zu stellen. In der Sache selbst ist der Herr Staatsanwalt der Ansicht, der Angeklagte habe alle Ursache gehabt, mit eisernem Besen zu kehren, um die Schule in besseren Zustand zu bringen, der Angeklagte sei aber zu weit gegangen. Der Antrag lautete auf 200 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 90 Mark Geldstrafe.

* Aus dem Lennegebiet, 16. Nov. Wilddieberei. Eine alte und immer neue Klage unserer Nimrode ist die über Wilddieberei. Besonders wird das Legen von Schlingen trotz hoher Geld- und Gefängnisstrafen eifrigst betrieben. Unsere Forstaufseher haben die Wilderer nicht selten bei ihrem unsauberen Handwerk auf frischer That ertappt. Neben dem Schaden, der durch derartiges Treiben dem Wildbestand zufügt, wird durch die roheste Tierquälerei verübt. — Der erste Schnee fiel gestern im Lennethale bei einer Temperatur von 0 Grad.

* Münster, 16. Nov. Wie der „Westf. Merkur" meldet, wurden aus der Wallfahrtskapelle im benachbarten Telgte sämtliche Kostbarkeiten (Votivgegenstände) durch Einbrecher gestohlen.

* Elberfeld, 15. Nov. Ein gemeingefährlicher Dieb stand in der Person des schon mit 8 Jahren Zuchthaus vorbestraften Metzgergesellen Elberding von hier vor der Strafkammer. Um seine früheren Gaunereien zu begehen, führte Elberding stets einen großen, Bernhardinerhund bei sich. Er entwendete dann in öffentlichen Lokalen die ihm begehrenswerten Sachen, Uhren und Ringe und ging, sich auf seinen Hund verlassend, den Gauner anzufassen, da sie sich vor der Bestie fürchteten. Am Abend des 26. Oktober saß nun der alte Zuchthäusler mit dem Rentner Ferdinand Scharloh in einem Restaurant und frug diesen später auf dem Nachhausewege nach der Zeit. Schalloh zog seine schwere goldene Uhr hervor, die ihm E. im Nu entriß und davonging. Außer der Uhr hatte der Dieb noch ein Portemonaie mit 35 Mk. dem Schalloh aus der Tasche gestohlen. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus.

* Solingen, 15. Nov. Wegen Verhängung des Boykotts über die Firma Vossen u. Söhne in Wald und Verbreitung diesbezügl. Flugschriften waren die Buchdrucker Schaal und Weibezahl zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden, nachdem eine Anklage wegen groben Unfugs fallen gelassen war. Die Elberfelder Strafkammer als Berufungsjustiz hob zwar das Urteil des Schöffengerichts auf, erkannte aber wegen Erpressung gegen Sch. auf 1 Monat und gegen W. auf 14 Tage Gefängnis. Das Reichsgericht hat jetzt die hiergegen eingelegte Revision verworfen.

* Duisburg, 16. Nov. Die Dampfschreinerei und das Holzlager des Bauunternehmers Wilhelm Pferdekämper brannten in der vergangenen Nacht vollständig nieder. Der angerichtete Schaden, in den sich eine Berliner und eine Hamburger Versicherungsungsgesellschaft teilen, wird auf 70 000 Mk. geschätzt.

* Mühlheim (Ruhr), 16. Nov. Angriff auf einen Landbriefträger. Am vergangenen Samstag nachmittag 6 Uhr wurde ein Landbriefträger von einem Wegelagerer angefallen. Als der Beamte das Wäldchen zwischen hier und Holthausen passierte, sprang ein Bursche aus dem Gebüsch und verlangte Feuer. Auf die Bemerkung des Beamten, daß er ihm kein Feuer geben könne, erwiderte der Fremde, er müsse ihm Feuer geben. Der Beamte, nichts gutes ahnend, versetzte darauf dem Menschen einen Schlag mit seinem Stock und lief dann eiligst fort. Auf einen Pfiff hin verschwand auch der Räuber in dem Busche.

Amerikanisch.

= Das Abenteuer der Miß Stone hat die Nerven zweier Amerikanerinnen, Frl. Kate Boyle und Flora Freston, dermaßen romantisch gekitzelt, daß sie beschlossen — sich entführen zu lassen. Sie können sich diesen Sport leisten, denn beide sind schön und jung. Wer aber sollen die glücklichen Entführer sein? Erst dachten die beiden Schönen an den kriegerischen Indianerstamm der Sioux, aber die giebt es nicht mehr. Wilde giebt es eben nur noch in Europa. Dort, in dem zerissenen Rhodopegebirge der Balkanhalbinsel blüht noch die Räuberei, dort weilt ja auch Fräulein Stone. Die beiden Amerikanerinnen reisten also sofort nach Sofia ab mit dem festen Vorsatz, sich in die Hände derselben Räuber fallen zu lassen. Ihre Fantasie gaukelte ihnen hochgewachsene Gestalten vor, den Gürtel voller Pistolen, Männer, die, Verächter des Gesetzes, dem Himmel und der Erde trotzen und unter ständigen Aufregungen und ewiger Gefahr schweben. Welche Abenteuer ließ das ahnen, welche Schauer! Wie romantich, von ihnen verfolgt zu werden, und tausend Gefahren entgegenzusehen. Nun sind die Mädchen thatsächlich im Gebirge. Man weiß noch nicht, was ihnen zugestoßen ist, aber man braucht vorher wohl nichts für sie zu befürchten, denn sie haben vorher bei einem Bankier in Sofia ihr Löegeld hinterlegt und haben bei ihrer wirklichen Gefangennahme nur nötig, einen Check zu unterzeichnen.

Bekanntmachung.

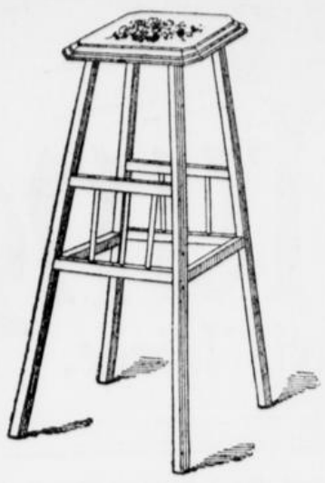
Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf Montag den 3. Februar 1902 festgesetzt.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Ober-Roßarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Arnsberg, den 26. Oktober 1901.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertr.: Müller.



Holzbrand-

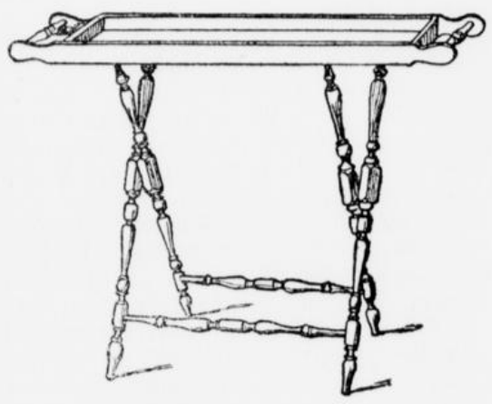
und

Kerbschnitt-Artikel



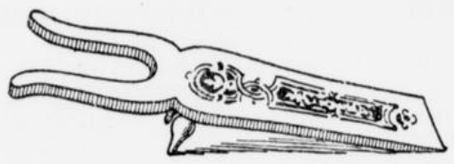
in ☛ reicher Auswahl ☚ eingetroffen.

Ausstellung in separatem Zimmer.



Carl Braus,

Schwerte.











Conserven.

Stangen- und Brechspargel versch. Qualitäten, **junge Erbsen, Schnitt-, Brech-, Prinzeß-, Wachs-** und **große Bohnen, Möhrchen, Teltower Rübchen, Champignons, Steinpilze, Trüffeln, Tomaten-Purée, Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren, Kirschen, Mirabellen, Reineclauden, gemischte Früchte, Ananas** in ganzen Früchten u. Scheiben 2c. 2c.

empfiehlt

Ernst Klein.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Geschw. Becker

Schwerte.

Sämtliche Neuheiten in

Golf-Capes,

Kragen, Jacketts,

Kinder-Jäckchen,

Kinder-Mänteln,

Blousen,

Kleiderstoffen,

Seidenstoffen und

Besätzen

für die

Herbst- und Winter-Saison

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Anfertigung feiner u. einfacher **Damen-Kostüme** unter Garantie.

Größte Auswahl!

Streng reelle Bedienung!

Billigste Preise!

Rechnungsformulare

empfiehlt **Carl Braus.**

Totenkleider

für Erwachsene und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl

Ernst Müller.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Herren-,

Knaben-,

Burschen-

und Kinder-

Anzüge,

Damen-

Konfektion,

Kleiderstoffe

auf Abzahlung.

Möbel,

Herde, Kinderwagen

auf Abzahlung!

B. Feder, Dortmund,

Friedhof 12, an der Brückstrasse.

Billig! • 3 Mark • Billig!

9 Pfd. Holländer oder

9 Pfd. Limburger

Käse

porto- und zollfrei überallhin.

Julius Werner, Neumünster i. H.

Centnerweise Mk. 20 ab Neumünster.

Gesetzlich erlaubt!

Nächste Ziehung 1. Dezbr.

Jährlich 12 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer in **Mk.** 300000, 180000, 120000 90000, 45000, 30000 etc etc.

Jedes Los ein Treffer, bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienlosgesellschaften.

Monatl. Beitrag 4 Mark pro Anteil und Ziehung.

Offerten sind zu richten an:

Schwerla & Co., München Nr. 396.

Fenchel-Honig

Fl. 30 Pfg.

Bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Carl Trog. Progerie.

Für meine **Maschinenstrickerei** ein

Lehrmädchen

gesucht.

Carl Kaufhold.

Suche auf sofort einen zuverlässigen

Kutscher.

Dr. Tütel.

Propere Arbeitsfrau

für einige Morgenstunden, sowie ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. **Kötterbachstrasse 2,** 1 Treppe.



Sodener Pastillen

gegen Husten und Heiserkeit

pr. Schachtel 50 Pfg.,

Emser Pastillen

empfiehlt

Carl Trog, Progerie.